



dierende auf dem italienischen Kriegsschauplatz, Freiherr von Conrad ist der zweite General, dem dieser Rang verliehen wurde.

#### Kaiserbesuch in Galizien.

Wie einem längeren Bericht aus dem I. I. Kriegspressequartier zu entnehmen ist, hat Kaiser Wilhelm am 19. Juni dem wiedereroberten Przemysl einen Besuch abgestattet und im Anschluß daran den Kämpfen der verbündeten Truppen an der südlichen Front beigewohnt. Es heißt darüber in dem Bericht u. a.: Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die mustergültig gewählten und ausgestalteten Artilleriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe sichenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit vielstimigen Huira-, Hoch- und Elsenrufen begrüßt. Aus dieser spontanen Huldigung sprach der freudige Stolz unserer braven Truppen, den hohen Verbündeten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu sehen und ihm zu zeigen, was die im Vereine mit den deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung ihres Vaterlandes zu leisten vermögen.

#### Kämpfe der Türken.

##### Türkischer Generalstabsbericht.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel, 28. Juni, teilt der türkische Generalstab von der Dardanellenfront mit: Bei Azi Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Seddul Bahri unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte aber seinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nachlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserm Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Dräne vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Artillerie- und Infanteriestellungen bei Seddul Bahri mit Erfolg. Den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

##### Ein mißglückter englischer Landungsversuch.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Privatnachrichten zufolge ein englisches Schiff am 24. Juni versucht, in Ildische bei Edremid nordöstlich von Mytilene Soldaten zu landen, es wurde aber durch die kraftvolle Abwehr der türkischen Küstenwache unter großen Verlusten für den Feind daran gehindert.

#### Kriegsrat beim Zaren.

##### Austritt des russischen Kriegsministers.

Zwei Meldungen von besonderer Bedeutung kommen aus Petersburg und zeigen an, daß sich in Russland wichtige Beschlüsse vorbereiten. Zunächst meldet Reuter, daß der russische Kriegsminister Suchomlinow zurückgetreten sei. Bestätigt wird diese Meldung durch nachstehendes Telegramm aus Petersburg, das im übrigen von einem russischen Kronrat Kenntnis gibt:

Im großen Hauptquartier hat im kaiserlichen Zelte unter dem Vorstz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden, der bewohnten: der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Kaiserliche Hausminister, der Reichskontrolleur, der Minister für Verkehrswege, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Vertreter des Kriegsministeriums General der Infanterie Polivanow.

Über das Ergebnis dieser Ministerkonferenz verlautet noch nichts. Auch steht noch nicht fest, ob General Polivanow mit dem Kriegsministerium dauernd betraut werden wird. Es verdient nämlich Beachtung, daß das Stockholmer Blatt „Svenska Dagbladet“ über Paris erfährt, daß der früher in Ungarn gefallene General Kuropatkin zum Nachfolger des Kriegsministers Suchomlinow bestimmt sei. Die Ursache zu diesem Ministerwechsel sucht man in den russischen Niederlagen auf den galizischen Kriegsschauplätzen.

#### Fürstin Sascha.

##### Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

21

Nachdruck verboten.

Otto Demidoff lachte hell auf. „Meine Sünden? Die könnten ein ganzes Buch füllen — ein großes, schwarzes Buch mit Goldspangen, denn meine Sünden sind kostbar. Eh, ist der Tee noch nicht fertig?“

Wieder gähnte er, indem er sich weit in den Sessel zurücklehnte, und dann horchte er auf das, was Sascha mit Lord Dane sprach. Dieser hatte bereits eingesehen, daß der Zweck seines Besuches diesmal verfehlt sein würde. In Gegenwart Otto Demidoffs, der so absichtlich seine Verwandtschaftstreue geltend machte, konnte er Sascha unmöglich ein warnendes Wort zulassen. Trotzdem fand er einen unbewachten Augenblick, ihr zuzuhören: „Ich hätte die Pferde erst probieren sollen, ehe ich Sie zu einer Fahrt einlud. Das nächste Mal werde ich aber vorsichtiger sein.“

Sascha wandte das Gesicht ab. „Das nächste Mal?“ wiederholte sie leise seufzend. „Wie fern liegt das ab!“

„Warum?“ fragte er verwundert.

„Ah, Sie verstehen nicht, was ich meine und ich kann es Ihnen nicht näher erklären!“

„Ist das so schwer?“ Er beugte sich dicht zu ihr, doch sie wehrte ihn hastig ab. „Still, still, man belauscht uns!“ flüsterte sie, und dann wandte sie sich zu Demidoff: „Hast du so große Sehnsucht nach deinem Tee?“

„Und wie!“ lautete die rasche Antwort. „Ich lechze danach wie der Hirsch nach Wasser.“

Ein Diener brachte den dampfenden Samovar herein, und während sich Sascha mit der Bereitung des bei den Russen so beliebten Getränkes beschäftigte, trat Lord Dane ans Fenster, von wo aus er den verschneiten Park übersehen konnte. Der Sturm tobte jetzt mit voller Macht, und das Schneegeschober war so heftig geworden, daß man selbst in nächster Nähe keinen Gegenstand mehr unterscheiden konnte.

„Das gibt eine Nacht!“ murmelte Dane vor sich hin, und dann überließ er sich seinen Gedanken, bis Sascha ihn rief und ihm ein Glas Tee anbot. „Ich habe den russischen Winter von seiner schlimmsten Seite kennen ge-

#### Bryans Friedensarbeit.

##### Gegen die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen.

Der unlängst von seinem Posten geschiedene Staatssekretär a. D. Bryan hat in den Vereinigten Staaten eine Tätigkeit begonnen, die den amerikanischen Kriegsleiter nicht weniger als deren besten Kunden, den Engländern, mißfällt. Er arbeitet dort nachdrücklich für den Weltfrieden und wendet sich mit Wort und Feder scharf gegen die den Krieg weiter in die Länge ziehenden Waffenlieferanten. Jetzt hat er vor einer großen Versammlung in New York eine Rede gehalten, in der er nachdrücklich ein amerikanisches Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial fordert. Über die Friedensrede Bryans meldet die Londoner „Morning Post“ aus Washington vom 26. Juni:

Wer die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenaustrahl außermäßig verfolgt, ist beunruhigt durch die Begeisterung, die Bryan gestern in New York entfachte. Die Newyorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen, vor denen Bryan während seiner 20jährigen politischen Tätigkeit gesprochen hat, übertroffen. Der große Saal in Madison Square Garden, der 12 500 Personen füllt, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein. Ein halbes Dutzend Versammlungen wurden in Gebäuden der umgebenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff die Newyorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nöbmen und ihn während seiner ganzen politischen Laufbahn stets gelästert und als Staatssekretär beständig angegriffen und versetzt hätten. Bryan sagt unter tosendem Beifall: „Ich mußte schweigen, während

diese Vertreter von Mäuberintenessen

mich zu ermorden versuchten. Aber jetzt bin ich frei und bereit, zu bekämpfen; sie sollen mich nicht ermorden. Das rechte Mittel dazu ist,“ schloß Bryan, „eure Überzeugung dem Präsidenten beizutragen, damit er gegen das unverschämte Geschehen derer, die friedliche Mittel verschlungen und nach dem Kriege brüten, unterstützen werden kann.“

Der Korrespondent der „Morning Post“ fügt hinzu, Der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein

##### Verbot der Waffenaustrahl

Stimmung in diesem Sinne zu machen. Dieser Versuch wird zweifellos gemacht werden. Ein gewaltiger Druck wird auf widerstrebende Kongreßmitglieder ausgeübt werden, aber der Kongreß tritt glücklicherweise erst im Dezember zusammen, und die zweifellos vorhandene Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zu unmittelbarer Erwähnung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.

#### Festnagelung russischer Lügen.

##### Die Lage der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Im russischen Blättern erscheinen seit einiger Zeit ständig Artikel über die schlechte Lage der russischen Gefangenen in Deutschland, neuerdings auch aus dem russischen Hauptquartier, also aus offizieller russischer Quelle. Die „Rietisch“ hat vor einiger Zeit eine scheinbar offiziöse Mitteilung der russischen Regierung gebracht, daß sogar die spanischen Diplomaten, die von ihrer Regierung beauftragt gewesen seien, die Gefangeneneinlager in Deutschland zu besuchen, zu dem Schluss gekommen seien, die Lage der russischen Kriegsgefangenen in den Lagern sei sehr schwierig geworden.

Diese Behauptungen sind, wie die „Nordde. Allg. Zeit.“ nach Mitteilungen, die ihr von besonderer Seite zugegangen sind, schreibt, nur ein neues Manöver in dem tendenziösen Pressefeldzug, den die Entente gegen Deutschland seit dem Beginn des Krieges führt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, haben die Ententemächte jetzt auch den Versuch gemacht — allerdings ohne jeden Erfolg —, die Vertreter der spanischen Regierung zu veranlassen, in diesem Lügengesetz gegen Deutschland mit einzustimmen.

lernt,“ bemerkte er, den aromatischen Tee schlürfend. „Wie werde ich heute bei dem Unwetter wohl aussiehen, wenn ich in mein Hotel zurückkomme?“

„In Ihr Hotel?“ warf Demidoff ein. „Ja, das geht nicht. Bei dem Sturm können Sie nicht fort. Ich bleibe auch hier, nicht wahr, Cousinchen?“

„Otto hat Recht,“ bemerkte Sascha. „Lord Dane muß schon im Belicopalast übernachten. In Ruhland verläßt niemand ein Haus, wenn ein solches Wetter losbricht. Es hieße, sich dem Erfrierungsstode auszusetzen.“

Olga fuhr jäh in die Höhe. „Wenn ich mich nicht irre,“ rief sie in halber Frustration, „so ist Graf Barso vor einer Stunde ausgegangen.“

„Graf Barso?“ fragte Dane überrascht.

„Ja, er ist seit drei Tagen aus Petersburg zurück und unser Gast.“

„Er wird es hören.“

„Der arme, alte Mann,“ sagte Demidoff, „er ist ja auch kein echter Russe.“

Während sie noch über ihn sprachen, öffnete sich die Tür und er selbst trat ein. Sein Gesicht war von der Kälte stark gerötet und seine Hände sahen ganz blaufrorren aus.

„Ein abscheuliches Land!“ brummte er, indem er sich dicht an den Kamin setzte. Sascha reichte ihm ein erwärmendes Glas Tee, und während er das heiße Getränk mit sättigendem Wohlbehagen schlürfte, fuchte Dane sich über den Charakter dieses eigenartlichen Mannes klar zu werden. Er wußte, daß Sascha den alten Russen als ihren besten Freund betrachtete; sie hatte es wiederholen gehört. Und doch war Oneissi Barso ihr Feind, ein Spion, der Verrat an der Freundschaft übt, die sie ihm entgegenbrachte. Aber er verstand seine Rolle meisterhaft zu spielen; das schärfste Auge hätte nichts Verdächtiges an ihm wahrgenommen. Sein wohlwollendes Wesen, sein väterliches Interesse für alles, was Sascha betrifft, machten den Eindruck vollkommenen Aufrichtigkeit. Und auch jetzt konnte Dane nichts entdecken, was die Warnung der Engländerin gerechtfertigt oder gar bestätigt hätte. Nicht einmal Überraschung hatte der Graf gezeigt, als er den jungen Lord zu so später Stunde als Gast im Belicopalast vorsand. Harmlos plaudernd saß

unter die wahre Lage der russischen Gefangenen folgendes zu sagen: Die russische Regierung ist inmitten in der Tat recht wenig, um nicht zu sagen, überhaupt nicht um ihre Gefangenen. Gefangene erhalten weder Zuschriften, noch gehen irgend welche Liebesgaben aus der Heimat zu, im Gegenteil zu den Engländern, Franzosen und selbst Belgien. Ein anderer Beweis dafür, wie wenig der russische Regierung im Grunde genommen die Lage ihrer Gefangenen niemals die Wahrheit ausgesprochen hat, die Gesangener besichtigen zu lassen.

Wenn solche Besuche trotz des Mangels an Unterhaltung auf russischer Seite stattgefunden haben, so ist das nur der hingebender Eifer der spanischen Botschaft zu verdanken, die sie im Auftrag der französischen Regierung nommen hat, auch auf die Russen mit ausdehnt. Ein anderer Grund dafür ist das Entgegenkommen der deutschen Regierung, die keine Einwendungen gegen solche erheben hat. Für jeden, der sich von der Unrechtheit des tendenziösen Feldzuges der russischen Regierung überzeugen will, wird es genügen, die Berichte des schweizerischen Delegierten, der Herren von Marval und Gugler zu lesen, die von dem internationalen Komitee Roten Kreuzes in Genf gedruckt worden sind.

Es besteht für uns kein Zweifel, daß die russische Regierung durch die Berichte der spanischen Botschaft und die mündlichen Mitteilungen eines Mitgliedes der französischen Botschaft von hohem Rang, das jüngst im Antritt des Schutzes der Russen in Petersburg gewesen ist, genau unterrichtet worden ist.

#### Sonstige Kriegsnachrichten.

##### Ausschriften der Feldpostsendungen.

Im Betriebe der Feldpost macht sich in weiten Kreisen der Nebelstand geltend, daß die auf die Sendungen folgenden Ausschriften unterwegs abspringen, wodurch Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es Umbüllungen aus Oelpapier, auf denen die Ausschriften schlecht haften. Auf solche Umbüllungen muß die Ausschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

Salandra bedauert.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, hat Salandra dem Pariser sein Bedauern über die Entfernung der bürgerlichen Briefe des Bataillons durch die italienische Zeitung „Schweizerische Zeitung“ ausdrücken lassen.

Die Blutnacht von Moskau.

Das Stockholmer „Svenska Dagblad“ veröffentlicht „A. B.“ zufolge neuere Meldungen über die Moskau-Blutnacht. Der Pöbel wurde von den Behörden Woda verachtet. Die Pogrome begannen mit geisterlichen Kirchlichen Umzügen, die sich bald ausdehnen. Kleine Scharen begannen mit Schrecken und Blut. Ein Schwede, der eine deutsche Familie schützte, wurde einem Lasso geschnitten und ertrankt. Der angebrachte Schaden beläuft sich auf etwa 700 Millionen Rubel. Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 3000 und 30000. Die Stimmung in den Börsen, Fabriken und Kaufmännischen Kreisen ist erregt.

Feldmarschall von Madensen Ehrendoktor.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle hat dem Generalfeldmarschall v. Madensen die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften verliehen.

Die Montenegriner auf dem Kriegspfad gegen Albanien.

„Giornale d’Italia“ meldet aus Skutari: Montenegriner haben, ohne Widerstand zu finden, Giovanni di Medea besetzt. — Der Zürcher „Zeitung“ meldet: Auch in Skutari haben die Montenegriner die Herrschaft Montenegros über Nordalbanien in einer gewaltigen Weise verklungen.

Heimkehr Dernburgs.

Der frühere Staatssekretär Dernburg ist Sonnabend 10 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Einem

er im Innern der kleinen Gruppe, mit der Redseligkeit und Alters allerhand lustige Anekdoten erzählend.

Dane hörte nur mit halbem Ohr zu; er konnte in ihm erwachsene Misstrauen gegen den kleinen Mann nicht überwinden und hielt es nach wie vor für Pflicht, das ahnungslose junge Mädchen bei einer solchen Gelegenheit zu warnen. Wie dies zu ermöglichen, wußte allerdings nicht, aber geschehen sollte es um jeden Preis und noch vor dem Morgengrauen; denn wer konnte schon was dieser heimliche Spion der Regierung im Sinn habe.

Unwillkürlich mußte Dane an die Neuierung Londons denken, die er in London getan: Solch ein Weib geht weder zum Altar oder es wandert in die sibirischen Wälder, wonach sie solle, die Götter der Götter.

War es möglich, daß Sascha bereits irgend eine Verbindung hergestellt und Interesse für deren Bestrebungen gehabt hatte?

Dane würde vielleicht auch sein Einfluss reißen, sie zu retten. So vertiefte war er in diese Furchtungen und Mutmaßungen, daß er gar nicht merkte, wie Graf Barso seinen Platz verließ und ihm gesellte. Erst als der alte Russe ihn anredete, er aus seinen Gedanken auf.

„Wir belästigen eigentlich unsere reizende Wirtin,“ äußerte Barso in sättigendem Ton, „aber Sie müssen wissen, daß es in Ruhland nicht möglich ist, ohne einen großen Aufwand überall zu sein.“

„Eine der Schattenseiten Ihres Landes,“ entgegnete Dane. „Dafür bietet es aber auch wieder manches zu entdecken.“

„Gewiß, und Sie werden diese Annahmen leicht erkennen, sobald Sie Petersburg und das moderne Russland kennen gelernt haben. Ich hoffe, Sie erinnern sich meines Versprechens, Ihnen dabei behilflich zu sein.“

„Bei erster Gelegenheit werde ich es mit Dan in Sprach nehmend,“ lautete der kühle, höfliche Bescheid.

unter des "Local-Anzeiger" gegenüber erklärte er, daß er zunächst noch Schweigen auferlegen und erst den nächsten Stellen Bericht erstatten müsse. Sobald dies geschehen sei, werde er sich der breiten Öffentlichkeit gegenüber nicht verschließen.

## Politische Rundschau.

Berlin, 28. Juni 1915.

Der Reichskanzler und v. Jagow in Wien.  
Amtlich wird mitgeteilt: Herr v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Jagow seien zu politischen Besprechungen nach Wien gereist. Wie sehr häufig Ortswechselnachrichten, kommt auch diese etwas verhindert, denn der Reichskanzler und der Staatssekretär sind seit Freitag in Wien. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Befreiung den Balkanfragen, und ganz besonders der rumänischen Frage gilt. Die Reise ist nicht durch Anstrengung irgendeines neuen Problems veranlaßt.

### Deutsche Fahnen im Reichsland!

In der letzten Zeit ist vielfach bemerkt worden, daß Flaggen öffentlicher und privater Gebäude in Elsass-Lothringen namentlich aber in Lothringen, nur mit deutschen Fahnen besetzt wurde. Die staatlichen Beamten machen die Gemeindebehörden darauf aufmerksam, sinnig mit deutschen Flaggen besetzt werden soll.

### Enteignung brachliegender Grundstücke.

Im Juliheft des "Türmer" bespricht Dr. J. M. Koenig die Notwendigkeit der Enteignung brachliegender Grundstücke: Bei der Wichtigkeit, die die Frage der Volksnährung im Kriege gewonnen hat, wurde auch mehrfach betont, daß abgesehen von den Oedlandereien, auch sonst anstehende Grundstücke in großer Zahl innerhalb des Reichs brachliegen. Es kann dahingestellt bleiben, ob Höchstwilligkeit, Fahrlässigkeit oder Sorglosigkeit des Eigentümers oder der Nutzungsberechtigten vorliegt. In Friedenszeiten mag es für die Gesamtheit vieler weniger empfindlich sein, wenn solche Grundstücke bebaut werden; aber gegenwärtig muß alles daran werden, damit aus dem ertragfähigen Boden für Volksnährung so viel als nur irgend möglich hergeholt werden kann. Rüttigenfalls muß eben zur Enteignung der betreffenden Grundstücke geschritten werden. Schritt auf dem Wege, der gegangen werden muß, und eine leider wenig bemerkte Kaiserliche Verordnung Elsas-Lothringen vom 30. März 1915.

Wenn der Eigentümer (oder sonstige Berechtigte) brachliegenden Grundstücke nicht imstande ist oder weigert, das Grundstück zur Erzeugung von Nahrung- oder Futtermitteln auszunutzen, so kann ihm die Nutzung des Grundstückes während des Krieges ohne Höchstwilligkeit entzogen und die Nutzung der Gemeinde erlaubt werden. Voraussetzung ist, daß das Grundstück zur Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln nutzt ist.

Mit Hilfe von Bundesrat und Reichstag sollte es doch kein, ein ähnliches Kriegsgesetz für das ganze Reich sein.

### Landtagswahl.

Bei der Landtagswahl im achtten Siegnitzer Kreis (Görlitz-Lausa) ist für den verstorbenen Abgeordneten Dr. von Schenckendorf der Reichstag abgeordnetenrat v. Richthofen (natl.) mit sämtlichen abgegebenen 369 Stimmen gewählt worden.

### Europäisches Ausland.

#### Rumänien.

Am Herzschlag ist in Bukarest der in letzter Zeit genannte Chef der konservativen Sezession, Jean Lahovarys, gestorben. Der Tod Lahovarys, der seit 1900 Minister des Aeußern, der Domänen und Handelsminister für die rumänische Kriegspartei insofern ein Verlust, als Lahovarys, trotzdem er eigentlich unbekannt war, wegen seines makellosen Charakters großes Ansehen genoss.

#### Portugal.

Nach einer "Times"-Meldung aus Lissabon vom 1. Februar bei der Eröffnung der Tagung des portugiesischen Parlaments der Erste Minister Dr. Jose Castro erklärte, worin die Regierung ihre feste Absicht sei, die Grundsäße und Rechte der portugiesischen Bevölkerung nachdrücklich zu verteidigen und die internationale Anerkennung des Landes entsprechend dem am 7. August 1914, nachdem das portugiesische Volk aus eigener Anstrengung seine Hinneigung zu den Verbündeten Englands habe. Es sind an den Oberkommandierenden der Truppen in Angola General Pereira Góes Befehle erlassen, wonach er die "verräterischen Angriffe" auf die portugiesischen Truppen in dieser Provinz sowie europäischer und eingeborener Truppen beobachtet. Deutsch-Südwestafrika gelieben sind. Die Regierung stellt die portugiesische Armee und die Haltung Portugals im Kriege in Aussicht.

### Lokales.

Unterländer. Wer hinaus aus dem Land geht, wird sich freuen über das mannsche Grün, das ihn überall auf Landstraßen, Feldwegen, Waldrändern zeigt. Die wüste wilde Vegetation, oft herrlich gesetzte, mit bunten Blättern versteckt, in den Feldern und Gärten mitten unter Kulturland tauchen sie auf; hier allerdings nichts weniger als bereitend. Gar manches, was der Städter zu den "schönen Blumen" rechnet, ist den Land-

leuten da draußen verhaft und gehört zu den Unkräutern, den unliebsamen Gewächsen, weil diese das Gebeinen der Kulturlandpflanzen beeinträchtigen, indem sie ihnen Raum, Luft, Licht und Nahrung wegnehmen oder doch schmälern. Man teilt die Unkräuter ein in Samen- und Wurzelunkräuter. Zu den ersten gehört der größte Teil aller Unkräuter: es sind immer nur ein- oder zweijährige Pflanzen, so daß eine Kulturlandpflanze ohne Samenerzeugung unmöglich wäre. Die Samenerzeugung ist dann auch eine ganz ungeheure: eine einzige Pflanze vom Ackerhof hat z. B. 6000, Spitzwegerich 15 000, weiße Bucherblume 26 000, wilde Möhre 110 000; Kamille sogar bis 310 000 Samen usw. Auch der Hederich, das Kreuzkraut, die Quecke, der Schafstelz, die Distel, der Hufkraut, die Kornrade und Kornblume gehören zu den unliebsamen Unkräutern.

**Frankfurt**, 28. Juni. Vom Viehmarkt. Langsam aber sicher, geben die Preise für sämmtliches Schlachtwieh herunter. Am letzten Markt im Mai hatten die Preise für Schweine die Höhe mit 155—160 Pf. für vollfleischige von 80—150 Kg. Lebendgewicht erreicht. Von da ab geht es bergab mit ihnen. Heute wurde für die gleiche Qualität 145—150 gezahlt, das sind 8—5 Pf. weniger gegen die Vorwoche. In gleicher Weise sind auch die übrigen Preise gefallen. Bei Ochsen ist ein Rückgang von 2—7 Pf. und bei Bullen ein solcher von 1—5 Pf. zu verzeichnen. Rüde kosteten vergangene Woche noch 1. Qualität 111—122 Pf., heute 108—115 Pf.; diese hatten ihre Höhe auf dem Markt vom 7. d. M. mit 115—124 Pf. erreicht. Die 3. Qualität wurde damals mit 106—115 Pf. bezahlt, heute zeigt die amtliche Notierung nur 87—100 Pf., es ist dies wieder 9—12 Pf. weniger als am 21. d. M. Mäuse genährte und geringe Rüde fielen um 3—9 Pf. gegen die Vorwoche, heute war der Preis 72—84 resp. 61—78 Pf., während sie am 7. Juni mit 90—98 resp. 82—95 Pf. bezahlt wurden. Kälber gingen ebenfalls um 6—10 Pf. zurück und wurden je nach Qualität heute 92—138 Pf. gezahlt.

**Bad Nauheim**, 28. Juni. Schwere Unfälle. Beim Transport eines Bierfasses stürzte der Wirt der "Wilhelmsbühne" in Biebach in einer Wirtschaft hier die Kellertreppe hinab und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Besitzerin dieser Wirtschaft, deren Mann im Felde steht, verunglückte am Samstag tödlich. Auf der glatten Treppe eines Hotels glitt ein Kurgästhaus und zog sich hierbei eine Gehirnerhütterung zu, die seinen tödlichen Tod zur Folge hatte.

**Wiesbaden**, 28. Juni. Ein "Kriegsfreiwilliger." Der Handlungsbüro Wilh. Scherff aus Hallendorf bei Bad Homburg war im August v. J. als Kriegsfreiwilliger zur Marine eingetreten, aber am 5. September bereits als untauglich entlassen worden. Mit einem Freifahrtschein von Wilhelmshaven nach Friedrichshafen ließ er sich auf zahlreichen Stationen als "Verwundeter und Kranke" vom Roten Kreuz versorgen, zumal er Marineuniform trug. Ende Dezember v. J. verschaffte er sich einen Passausweis, der als besonderes Merkmal die Bemerkung: "Am Kopf verwundet" trug, auch erhielt er einen Freifahrtschein von der Bahnpostkommandantur in Stuttgart und dem dortigen Postamt-Inspektor für die Strecke Stuttgart-Braunschweig, auf dem geschrieben stand, daß der Inhaber unterwegs aussteigen und Bürgerquartier beziehen kann. Hieron hat Scherff redlich Gebrauch gemacht und wurde von den Quartiergäbern in Hünfeld, Kassel, Fulda, Höxter, Blomberg, Stendal etc. mit offenen Armen empfangen, die dem bei Biebau schwer Verwundeten, zu dem Scherff sich gestempelt, alle nur erdenklichen Wohltröste gewiesen. In Leihtritt erhielt Scherff einen neuen Fahrtschein unter denselben außtümlichen Bedingungen, der noch Küstrin 3. Kl. lautete. Scherff änderte ihn aber in Leihtritt über Küstrin nach einer Station in Bayern 2. Klasse um. Das wurde ihm zum Verhängnis. Nachdem er noch in Salzwedel, Detmold, Elberfeld, Köln und Remagen gratis Quartier von je drei bis fünf Tagen bezogen, erreichte ihn in Tautenburg das Geschick. Man stellte hier am 1. April d. J. die Fälschung des Fahrtscheins fest, nahm in am Schloßtischen und stieckte ihn ins Untersuchungsgefängnis. Das Schwurgericht verurteilte den "Kriegsfreiwilligen" heute wegen öffentlicher Urkundensfälschung und Brüder zu 10 Monaten Gefängnis.

### Der österreichische Generalstabsbericht vom 27. Juni.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Davydowka östlich Mielastow und bei Jaricow Stary neuwärts mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrstündigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobra wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich Jozkow und nördlich Rawka-Ruska weicht der Feind vor versiegenden verbündeten Truppen.

Am oberen Dniestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bialowice erobert.

Nordwestlich Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhmen-Ermöll allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen.

Sonst fanden am Monza wie an den übrigen Fronten nur Schußkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nordadrila ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt. Flottenkommando.

### Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortdauernden Nachkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Kłodzieno-Badworce, dann mit Vortruppen den Biwirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dniestr-Ufer aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünfstündigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dniestr-Übergang erzwungen. An der übrigen Dniestr-Front herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erstürmten gestern Blazow südwestlich Karol und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karol.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen unätig. Nur die Schußkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Marineslieger haben am 27. d. M. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen. Am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark San Caniano schwere Bombe mit verheerendem Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der Sdoba durch Bombe schwer beschädigt, so daß das Achterteil auf Grund sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Letzte Nachrichten.

### Tagesbericht vom 29. Juni.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nördliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden. Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Sparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachte diese Angriffe ebenso, wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen.

Östlich von Luneville gelangten drei, von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Le Remabois und westlich von Laincy Gondrecon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artillerie-Beobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie besetzt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

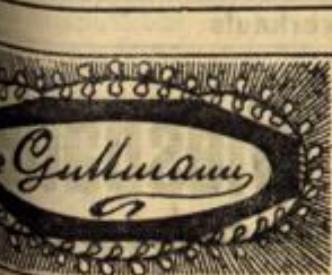
Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Zielejow über die Gata-Öya geworfen. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unser Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielczi (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und östlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Lanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

#### Oberste Heeresleitung.



**S. GUTTMANN**  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



## Börsenwirtschaftliches.

× Berlin, 25. Juni. Mit dem Ultimo treten jetzt börsentechnische Fragen in den Vordergrund. Man hatte zum Monatschluss Entlastungsverkäufe erwartet, die in diesem heute nur in so geringem Umfange auftraten, daß die Börse ihre zögernde Haltung aufgab und bald wieder eine feste Richtung gewann. Der allgemeinen Stimmung kam die Flüssigkeit des Geldmarktes und die vortreffliche Lage auf den Kriegsschauplätzen zufließen.

## Feldbrief-Rundschau.

„Bringt uns Zeitungen.“

„Wir liegen an den Ufern der R... Da haben die Russen einen Zettel herübergeworfen folgenden Inhalts: „Deutsche Kameraden, bringt uns Zeitungen, wir wissen von nichts.“ Wir, wenigstens das Regiment, machten Zeitungen mit Begleitschreiben fertig, und eine freiwillige Patrouille sollte es hinüberbringen. Ich und noch zwei Männer machen uns auf den Weg. Auf dem Bauche kriechend, 600 Meter vorwärts, durch Sumpfwiesen und Feld kommen wir an den Fluss. Der Gesang der sibirischen Bannies dringt durch

die stillen Nacht. An einem Baum steht ein russischer Posten, bewaffnet mit einer Handgranate, eine der furchtbarsten Waffen. Da kommt von rechts eine russische Patrouille, um den Posten abzulösen, in Stärke von drei Mann. Wir richten die scharfen, vorbringenden Gewehrläufe ein, um bei jeder Bewegung schußbereit zu sein. Im Nu fliegt der Zeitungsknöppchen mit in die Gruppe. Der Posten schmeißt die Handgranate, ohne uns erheblich zu verletzen. Sofort schießen wir. Zwei Männer stürzen. Es ist 2 Uhr. Um 1/4 kommen drei Männer. Das Jammern der aneinander Schwergetroffenen bestätigt uns unseren Erfolg. Die drei Männer holen die Verwundeten und nehmen auch die Zeitungen mit.“

Der Lärm der modernen Schlachten.

„Gespannt im Grase lauschend, vernahmen wir nun ein unheimliches Heulen von der Kampffront her. War es das Wutgeschrei der Täufende, die da darüber auseinander prallten, war es das Schmerzgeschrei der Unglückslichen, die dort zerschmettert durch die Sprengung umherlagen, oder war es das Geheul der an schwirrenden Granaten, die jetzt dort unten ihr furchtbares Werk begannen? Auf der langen Kampffront blieben jetzt winzige Funken auf, die einen schweren Knall zu uns herüberlanden. Alleer sie-

gen in die Lust, um im Augenblick in eine ganz von Schrapnellwölfchen eingehüllt zu werden. Und wurde der Kampfalarm immer gewaltiger; von jenseit dröhnte und gröste es. Unten im Tal regnete es Funken, und nun verdichtete sich der Lärm zu einem Riesentrommelschlag. Das Tal auf und ab röhrt ohrenbetäubendes, nervenaufreisendes Geräusch. Tausenden schweren Ketten und ein Knarren und Knallen, als wenn ein Wald gefällt würde. Ich hatte Zeit, Spiel der Phantasie freien Lauf zu lassen; denn welche Gestalten konnte man auf die weite Entfernung unterscheiden, und deshalb hatte der Gesamteindruck etwas entsetzlichen Ringens dort unten in der meilenlangen Schlachtfeld etwas Dämonisch-Furchterliches.“

## Kaffee Nerothal, :: Wiesbaden

(früher Beausite).

Mittwochs und Sonntags

## KONZERTE

der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Mr. 14

Eine 2. o. 3. Jim

## Wohnum

zu vermieten.

Bierstadt, Rathausstr.

## Halt!

Hier bekommen Sie

für jedes Büro Altholz, Messing, Kupfer, Stahl, Schirr, Zink, Blei, usw. die Hafte, den Backnach, Säde, den Wirbel und Fahrrad-Schlüssel, den schwedischen, den vorh

## Prais,

Mainz.

Bitte auf Namen „grüne“ zu achten.

zu dem in

gerader,

den Verkauf,

wuchs

des K

er vergeblich

für und f

in der T

der Stad

der Rest

und noch

Die A

verstärkte

zögern

gegen die

hinweis

in ver

gewalti

ungen ge

aus de

angewich

die Frede

stiftes L

auf s

von Lüg

nen in

der mit de

ber ber

länder

zugeber, e

in den le

seinen

zurück, t

wieder

der ös

anheiten

eröffnung ei

aus 20

er fein

dem Pola

zischen d

reto der

seinem

der E

italieni

der Rüste

fürbür

unter

Mensc

und

noch in

Dom

ausgebr

der Rä

ein

ausser

der W

als dann

ausser

der Rä

ausser

der Rä